

**PSYCHOLOGISCHE BEITRÄGE FÜR EIN NEUES MOBILITÄTSVERSTÄNDNIS UMWELTLERNEN IM BETRIEB AM BEISPIEL DER VERKEHRSMITTELWAHL.** *Schmidt, L. Institut für Psychologie der Universität Wien.* Verkehrsbedingte Belastungen haben sowohl an lokalen als auch an regionalen und globalen Umweltproblemen einen wesentlichen Anteil. Ein neues Verständnis individueller Mobilität und entsprechende Änderungen unserer alltäglichen Verkehrsteilnahme in Richtung Sozial- und Umweltverträglichkeit sind unerlässlich, wenn wir in Ballungszentren auch morgen noch individuell mobil sein wollen. Das übliche Instrumentarium der Stadt- und Verkehrsplanung reicht nicht aus, um unsere Mobilitätsgewohnheiten wirksam zu beeinflussen. Eine Ergänzung durch umweltpsychologische Erkenntnisse über die Bedingungen ökologischen Handelns kann helfen, maßgeschneiderte Strategien für eine wirksamere Beeinflussung der Verkehrsmittel zu entwickeln. Ausgehend von den Überlegungen von Fietkau und eigenen Literaturanalysen zum Konzept "Verantwortliches Handeln" wird eine umweltpsychologische Strategie zur Förderung eines neuen Mobilitätsverständnisses dargelegt. Am Beispiel des laufenden Umweltlernexperimentes in einem Wiener Modellbetrieb mit verschiedenen Standorten wird diskutiert, inwieweit eine derartige Strategie die Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg ökologisch verträglicher machen kann. Im Rahmen dieser Studie sollen individuelle Nutzungswiderstände öffentlicher Verkehrsmittel reduziert und neue Gewohnheiten etabliert werden, indem angeregt wird, persönliche Erfahrungen mit einem täglichen Arbeitsweg ohne Auto zu sammeln. Der gewohnheitsmäßige Umgang mit Zeit und Geschwindigkeit, Unabhängigkeit und Bequemlichkeit soll in Seminarblöcken diskutiert und durch die Teilnahme

an einem Fahrgasttest erlebt werden. Für den Vorher-Nachher-Vergleich werden eine schriftliche MitarbeiterInnenbefragung sowie problemzentrierte qualitative Interviews eingesetzt.

**KOGNITIV-VERHALTENSTHERAPEUTISCHE UND VERHALTENSTHERAPEUTISCHE BEHANDLUNG VON ANOREXIA NERVOSA.** *Schmidt, U. St. Mary's Hospital, London.* Der Vortrag wird den aktuellen Stand verhaltenstherapeutischer, kognitiver und kognitiv-analytischer Behandlungsformen der Anorexie beschreiben (Schmidt, 1989). Diese unterschiedlichen Behandlungsmodelle konzentrieren sich in ihrem Ansatz auf verschiedene Symptome der Erkrankung. Operante Konditionierung richtet sich auf die Weigerung der Anorektikerin, ein gesundes Körpergewicht zu halten. Systematische Desensibilisierung oder Exposure-Methoden sprechen die intensive Angst vor Gewichtszunahme an. Kognitive Methoden haben sich auf Körperschemastörungen konzentriert. Im Gegensatz dazu versucht die kognitiv-analytische Behandlung die Symptome der Ess-Störung im Rahmen von maladaptiven Denk- und Verhaltensmustern zu verstehen, die oft weit über die Ess-Störung hinausgehen. Die Frage, für welche Patienten welche Therapieform am besten geeignet ist, wird erörtert werden.

**DER I-S-T 70: ÜBERPRÜFUNG EINES VERFAHRENS.** *Schmidt-Atzert, L., Hommers, W., Deter, B., Heß, M. Institut für Psychologie I, Würzburg.* Zum I-S-T 70 (Amthauer, 1970) werden neue Ergebnisse zu den Gütekriterien sowie zu der von Amthauer vorgeschlagenen Profilauswertung berichtet. In Untersuchung 1 (ca. 1000 Bewerber in einem Industrieunternehmen) wurden die Konsistenzkoeffizienten der Subskalen bestimmt. Wenn diese erheblich von den bei

Amthauer (1970) mitgeteilten abwichen, wurden Itemanalysen und anschließend Disktraktorenanalysen durchgeführt. Einige Items erwiesen sich nach heutigen Maßstäben als problematisch, was zu den unbefriedigenden Reliabilitäten einiger Skalen führte. Zur Validität der Skalen und des Gesamtests wurden Korrelationen mit einem sprachfreien Intelligenztest (CFT) sowie Leistungen in einem standardisierten Diktat und einem Rechentest berechnet. Weiterhin wurden für Probanden mit unterschiedlichen Schulabschlüssen die faktoriellen Strukturen und Mittelwertsdifferenzen untersucht. Untersuchung 2 lagen Testergebnisse von über 1700 Bewerbern aus einem anderen Industrieunternehmen zugrunde (Schmidt-Ättert & Deter, 1993). Informationen zur Validität wurden durch Korrelationen mit verschiedenen anderen Leistungstests (u.a. d2, Rechentest, Diktat, Technischer Verständnistest, Drahtbiegeprobe) sowie Ausbildungserfolg (Abschlußnoten) gewonnen. Hier war es auch möglich, die Intelligenzstruktur von erfolgreichen und weniger erfolgreichen Bewerbern zu vergleichen. Weiterhin wurde überprüft, ob sich praktisch und sprachlich-theoretisch begabte Auszubildende durch das von Amthauer (1970) postulierte "W-" bzw. "M-Profil" auszeichnen. Insgesamt kann der I-S-T 70 als ein brauchbares Verfahren zur Erfassung der globalen Intelligenz bezeichnet werden, dessen Subtests differentielle Validitäten aufweisen. Einige Subskalen erscheinen auf Itemebene revisionsbedürftig. Die Analyse berufsspezifischer Profile (einschließlich "W" und "M") erscheint dagegen problematisch.

**DIE VERÄNDERUNG FAMILIÄRER BEZIEHUNGEN NACH EINER TRENNUNG/SCHIEDUNG: ERGEBNISSE DER KÖLNER LÄNGSSCHNITTSTUDIE.** Schmidt-Deter, U. *Psychologisches Institut, Universität zu Köln.* Der Beitrag berichtet über zentrale Befunde einer Langzeituntersuchung. 60 Trennungsfamilien wurden an drei Meßzeitpunkten untersucht. Die erste Erhebung fand unmittelbar nach der Trennung statt. Die beiden nachfolgenden Erhebungen folgten im Abstand von jeweils ca. 15 Monaten. An der Untersuchung nahmen beide Eltern sowie ein Kind im Alter von 4 bis 11 Jahren teil. Als Erhebungsverfahren wurden standardisierte Tests, Fragebögen und Beobachtungen unter kontrollierten Bedingungen eingesetzt. Die Fragestellungen des Projekts richteten sich darauf, wie sich das soziale System Familie durch das kritische Lebensereignis Trennung/Scheidung umstrukturiert und welche Prozesse stattfinden, damit wieder eine relative Restabilisierung erfolgen kann. Die Ergebnisse bestätigen das Dreiphasen-Modell des sozialen Übergangs von der vollständigen Familie zur Ein-Elternteil-Familie. Die eingesetzten Erhebungsverfahren erlauben es, diesen phasenspezifischen Prozeß jeweils aus der Sicht der betroffenen Familienmitglieder zu rekonstruieren. Dabei zeigte sich, daß erheblich Diskrepanzen zwischen den Sichtweisen der Mütter und Väter bestehen. Noch stärker jedoch fielen die Unterschiede zwischen den Generationen aus, also zwischen den Kindern und den Erwachsenen. Die Veränderung der innerfamiliären Beziehungen wird von den Kindern anders erlebt als von den Erwachsenen. Neben der entwicklungspsychologischen Fragestellung und dem Perspektivenvergleich der Betroffenen verfolgte das Projekt noch einen differentialpsychologischen Ansatz. Es wurde gefragt, unter welchen Bedingungen eine